

# Arno Schmidt

Ein Biogramm





## Kindheit und Jugend

Am 18. Januar 1914 wird Arno Schmidt als zweites Kind des Polizeioberwachtmeisters Otto Schmidt und seiner Frau Clara in Hamburg geboren. In einer Zwei-Zimmer-Wohnung im Arbeiterbezirk Hamburg-Hamm wächst er mit seiner drei Jahre älteren Schwester Lucy auf. Früh beginnt er zu lesen. Bei Autoren wie Jules Verne und Karl May findet er eigene Welten, die mit dem ungeliebten Vater, der kleinen Wohnung und der Volksschule, die ihn bald langweilt, wenig zu tun haben.

1928 stirbt der Vater. Clara Schmidt zieht mit ihren Kindern zu ihrer Mutter in die niederschlesische Kleinstadt Lauban (heute polnisch: Lubań). Von dort aus besucht Arno Schmidt die Görlitzer Oberrealschule, 1933 macht er das Abitur. 1934 beginnt er eine kaufmännische Lehre in einer Textilfabrik im nahegelegenen Greiffenberg (heute polnisch: Gryfów Śląski); nach ihrem Abschluss bleibt er dort als Buchhalter.

Die Mentalität meiner Eltern war so gruselig, daß Wir die ›Gute Stube‹ vorn, (die mit dem Balkong), nie benützten! Wir hausten, jahraus=jahrein, nur in der Küche! (Mit Ausnahme der Tage vom 24. Dezember bis 1. Januar.) Die Folge solcher Verhältnisse: Ich kann, als Resultat so enger dürftiger Kindheit, nich großzügig denk'n. Meine Erinnerungen an Hamburg-Hamm

Fotos: Hamburg, um 1925  
Geburtshaus in Hamburg,  
Rumpffsweg 27



## Heirat und Literatur

In der Textilfabrik lernt Arno Schmidt die Sekretärin Alice Murawski (geb. 24.6.1916) kennen, 1937 heiratet das Paar, Alice Schmidt gibt ihre Arbeit als Sekretärin auf. Die Ehe soll und wird kinderlos bleiben. Arno Schmidt gibt seiner Frau Lektüreempfehlungen und Fremdsprachenunterricht. 1938 ziehen sie in eine kleine Werkswohnung in Greiffenberg, die bald eine wachsende Bibliothek beherbergt. 1938 holen sie ihre Hochzeitsreise nach, die sie mit Bahn, Flugzeug und Schiff nach London führt. Nur noch ein weiteres Mal wird das Paar gemeinsam ins Ausland fahren, in die Niederlande für Recherchen.

Schon als Oberschüler schreibt Arno Schmidt Gedichte. Als junger Ehemann widmet er Alice Schmidt in romantischem Ton verfasste Erzählungen, die er ihr zu Weihnachten und zum Geburtstag schenkt. Fast alle dieser Erzählungen entstehen während des Krieges. Auf die Realität des nationalsozialistischen Deutschlands findet sich in ihnen kein Hinweis.

Wie oft sind wir zusammen in die alten gedruckten Gäßchen gegangen, wo die Antiquariate ihr wunderliches dürftiges Dasein fristen; wie oft haben wir miteinander in alten Bücherstößen gewühlt, und uns mit heißen Gesichtern und blanken Augen die alten Stiche und lieblichen bräunlichen Lettern gezeigt – oft noch wollen wir es tun und auch Hand in Hand durch die Wälder gehen und die windigen kühlen Wiesen, oder Abends beim gelben Lampenschein zusammensitzen und zaubern. Dichtergespräche im Elysium

Fotos: Greiffenberg, um 1938  
Tafelfichte, um 1938



## Krieg und Nachkrieg

1940 wird Arno Schmidt zur Wehrmacht eingezogen. Wegen seiner Kurzsichtigkeit leistet er vor allem Schreibstubbendienst, bis Oktober 1941 ist er in Hagenau im Elsass stationiert, ab 1942 am Molde-Fjord in Norwegen. Nach einem kurzen Kampfeinsatz an der Westfront bei Vechta kommt Schmidt in englische Kriegsgefangenschaft. Bereits im Dezember 1945 wird er aus dem Lager in Brüssel wieder entlassen, um als Dolmetscher für die englische Hilfspolizeischule in der Lüneburger Heide zu arbeiten. Das Ehepaar Schmidt bezieht ein enges Zimmer im Mühlenhof Cordingen bei Walsrode, fünf Jahre werden sie dort bleiben. Durch die Flucht aus Schlesien haben Schmidts ihren gesamten Besitz verloren; nur ein paar Haushaltsgegenstände und wenige Bücher konnten sie retten.

Die Kriegserfahrung macht Arno Schmidt zu einem radikalen Gegner jeden Militärs und der bundesdeutschen Wiederaufrüstung. Trotzdem hängt noch viele Jahre ein Landschaftsaquarell mit seiner norwegischen Schreibstube über seinem Arbeitstisch.

Verflucht sei das Militär!  
Gebloke und Stumpfheit!  
Brand's Haide

Fotos: Norwegen, um 1943  
Greiffenberg, um 1943



## Schriftsteller

Als die Polizeischule nach einem Jahr im Dezember 1946 schließt, wird Arno Schmidt »freier Schriftsteller«. Im Herbst 1949 erscheint bei Rowohlt sein erster Erzählungsband. Vor dem Hintergrund des Kriegsendes entwirft die Titelgeschichte »Leviathan« das Bild einer von einem Dämon geschaffenen bössartigen Welt, aus der die Menschen nur in den Tod fliehen können. Viele Rezensionen sind wohlwollend, einige Schriftstellerkollegen reagieren begeistert. Hermann Hesse nennt Schmidt einen »wirklichen Dichter«, Alfred Andersch bezeichnet ihn als »ein Genie!«.

Die Mainzer Akademie verleiht ihm ihren »Großen Akademie-Preis für Literatur«, der damit verbundene Geldbetrag hilft in finanziell klammen Zeiten. Aber Schmidts Geschichten sind zu düster und seine Sprache ist zu ungewohnt, als dass er damit ein großes Publikum erreichen könnte – und das wird noch lange Zeit so bleiben.

Dagegen stand über unserem Start – ja, über der ganzen Laufbahn – ein böses »Zu spät!«. Wir hatten ja nicht einmal Schreibpapier in jenen Jahren, dicht nach '45; mein »Leviathan« ist auf Telegramm-Formulare notiert, von denen mir ein englischer Captain einen halben Block geschenkt hatte.

Dankadresse  
zum GoethePreis 1973

Werke:

**Leviathan** 1949

Foto: Gau-Bickelheim 1951



## Lebens- und Arbeitsgemeinschaft

Während Arno Schmidt bei der Wehrmacht ist, bleibt Alice Schmidt in der Wohnung in Greiffenberg. Als sie in den Westen flieht, rettet sie in einem großen Rucksack die bisherigen Werke ihres Mannes, ebenso die 36-bändige Wieland-Ausgabe.

Arno Schmidts Entscheidung, als freier Autor zu leben, trägt sie mit und bleibt auch dabei, als dieser immer wieder angesichts großer finanzieller Probleme aufgeben und eine Anstellung suchen will. Alice Schmidt liest als Erste die Werke ihres Mannes, tippt Reinschriften, führt Korrespondenzen, liest Korrekturfahnen, handelt Verträge aus, hält Verbindung zu den wenigen Bekannten und dokumentiert in ihrem Tagebuch den gemeinsamen Alltag mit Arbeit, Katzen, Geldnot und beruflichen und privaten Kontakten. Erst als sich Schmidt während der Arbeit an »Zettel's Traum« immer mehr zurückzieht, stellt das die Grundlagen des gemeinsamen Lebensentwurfs in Frage.

Für die Zeit der Buchmesse sind bis jetzt 11 Besuche angekündigt: ma Dame jauchzt vergnügungssüchtig; ich stampfe & knirsche. / Am 10. 10. soll ich beim Deutschen Schriftstellerverband in Hannover vorlesen: ma Dame jauchzt vergnügungssüchtig; ich stampfe & knirsche. / Für nächste Woche ist der Ankauf einer stabilen, dabei aber weich durchfedern den Couch vorgesehen: ich jauchze vergnügungssüchtig: ma Dame stampft & knirrscht.

An Dorothea und Eberhard Schlotter, 28. September 1957

Foto: Greiffenberg, um 1938



## Realismus

Als mittellose Ostflüchtlinge werden Schmidts auf eigenes Betreiben 1950 nach Gau-Bickelheim südlich von Mainz umgesiedelt. Aber die Wohnsituation bleibt schwierig. Schon Ende 1951 ziehen sie weiter in das Dorf Kastel an der Saar. Dort ist die Wohnung etwas geräumiger, aber Arno Schmidt fehlt die Landschaft der Lüneburger Heide, die er in fünf Jahren Cordingen kennengelernt hat.

Um Cordingen spielt auch der 1951 erscheinende Kurzroman »Brand's Haide«, der den Versuch eines aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Soldaten beschreibt, sich in der Nachkriegsprovinz einzurichten. Schmidt verbindet dabei eine schonungslos realistische Darstellung der Gegenwart, ihrer Menschen und politischen Verhältnisse mit der subjektiven Realität von Bewusstseinsvorgängen, Erinnerungen, Träumen und Gedankenspielen. Schon die frühen Werke orientieren sich an Maßstäben, die Schmidt beibehalten wird: genaue Beobachtung bis ins Detail, Formbewusstsein, Experimentierlust.

Jeder Schriftsteller sollte die Nessel Wirklichkeit fest anfassen; und uns Alles zeigen: die schwarze schmierige Wurzel; den giftgrünen Natternstengel; die prahlende Blume(nbüchse).

Aus dem Leben eines Fauns

Werke:

**Brand's Haide** 1951

**Die Umsiedler** 1953

**Aus dem Leben eines**

**Fauns** 1953

Fotos: Kastel 1952



## »Brotarbeiten«

Erst in den 1970er Jahren kann Arno Schmidt von den eigenen Büchern leben. Zuvor begleitet ihn der Konflikt zwischen »Brotarbeit« und Werk.

1952 erscheint seine erste Übersetzung eines Romans aus dem Englischen, über 20 weitere Bände werden folgen. Die frühen Übersetzungen dienen ausschließlich dem Gelderwerb, erst ab den 60er Jahren kann er Autoren übersetzen, die ihn literarisch interessieren, etwa Wilkie Collins, James Fenimore Cooper und Edgar Allan Poe.

Angeregt durch den Schriftsteller und Radio-Redakteur Alfred Andersch beginnt er mit dem Schreiben von Funk-Essays für das Nachtprogramm des Süddeutschen Rundfunks. Im ersten, gesendet 1955, stellt er den Hamburger Barocklyriker Barthold Heinrich Brockes (1680–1747) vor, der letzte zu Lebzeiten ausgestrahlte Essay widmet sich 1974 dem Unterhaltungsschriftsteller Karl Spindler (1796–1855). Schmidt nutzt diese Arbeiten, um an wenig bekannte Dichter zu erinnern und zugleich sein Leben als freier Autor zu finanzieren. Im Laufe der Jahre entwickelt Schmidt eine sehr eigene und lebendige Dialog-Technik.

Die Einnahmen aus meinen bis jetzt zehn Büchern sind so gering, daß ich davon allein durchschnittlich einen, höchstens zwei Monate im Jahr existieren könnte; folglich muß ich – da ich weder ›Gottsucher‹ zu werden, noch vom ›Primat des Arbeiter- und Bauernstandes‹ zu schwärmen gedenke – in größtem Stil Brotarbeiten annehmen.

»Wahrheit – !«, seggt Pilatus, un grifflacht .....«

Werke:

**Dya Na Sore** 1958

**Belphegor** 1961

**Der Ritter vom Geist** 1965

**Trommler beim Zaren** 1966

**Der Triton mit dem**

**Sonnenschirm** 1969

Foto: Kastel 1955



## Pornographie und Gotteslästerung

1955 erscheint Schmidts Erzählung »Seelandschaft mit Pocahontas«, eine Liebesgeschichte, in der mit Militarismus, Kirche und Adenauer-Restauration abgerechnet und offen über Sex geschrieben wird. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Verbreitung von Pornographie und Gotteslästerung. Arno Schmidt fürchtet eine Gefängnisstrafe, aber auch Schwierigkeiten, weiterhin Verleger zu finden. Er denkt an Flucht. Schmidts suchen nach einer Möglichkeit, aus dem konservativen Gerichtsbezirk Trier wegzuziehen. Über den Vorsitzenden der Neuen Darmstädter Sezession, Eberhard Schlotter, finden sie eine Wohnung im liberaleren Darmstadt. Nach mehr als einem Jahr wird das Verfahren eingestellt.

Drei Jahre leben Schmidts in Darmstadt, was Alice Schmidt so kommentiert: »Wir wohnen recht inselhaft auf unserer Inselstraße – nur ists halt keine (meinen Mann stören die Häuser und die Straße und mir fehlt Wasser.)« Auch der Lärm der Stadt und die Besuche von Kollegen, Journalisten und Lesern stören Schmidt beim Arbeiten, und so entstehen in dieser Zeit außer dem Roman »Die Gelehrtenrepublik« nur kurze Texte.

Wenn ich nicht schon von Geburt Atheist wäre, würde mich der Anblick Adenauer-Deutschlands dazu machen!  
Das steinerne Herz

Werke:

**Seelandschaft mit Pocahontas** 1955  
**Das steinerne Herz** 1956  
**Tina oder über die Unsterblichkeit** 1956  
**Goethe und Einer seiner Bewunderer** 1956  
**Die Gelehrtenrepublik** 1957

Foto: Dümmer 1953



## Freundschaften

Arno Schmidt ist »kein Mann für Freundschaften«. Sein bester Schulfreund Heinz Jerofsky, dem er als Abiturient Gedichte gewidmet hat, lebt nach dem Krieg in Görlitz. 1947 nehmen sie ihren im Krieg unterbrochenen Briefwechsel wieder auf, doch die Lebenslagen und die Interessen sind zu unterschiedlich. Die Briefe werden seltener und hören nach fünf Jahren ganz auf.

Nach dem Krieg sucht Arno Schmidt keine Kontakte zu Kollegen. Einladungen zur Gruppe 47 oder zum PEN-Club lehnt er ab. Dennoch entstehen in den 50er Jahren neue Freundschaften: mit dem Autor Alfred Andersch, dem Studienrat Wilhelm Michels, dem Maler Eberhard Schlotter. Briefwechsel werden geführt, es kommt zu Besuchen und gemeinsamen Ausflügen, auch zu beruflicher und finanzieller Unterstützung. Später, vor allem während der Arbeit an »Zettel's Traum«, werden solche Kontakte weniger oder brechen ab. Für Arno Schmidt stehen die Anforderungen seines Werks und die seiner Mitmenschen schon immer in Konkurrenz.

Das Werk also funkelt: den schäbigen Rest, den Autor selbst nämlich, besieht man sich besser nicht!

Die Meisterdiebe

Fotos: Mit Eberhard Schlotter, Darmstadt 1958  
Mit Erika und Wilhelm Michels, um 1965



## Bargfeld

Über Eberhard Schlotter hören Schmidts von einem preiswerten Haus in Bargfeld, einem kleinen Dorf 20 km nordöstlich von Celle. Sie besichtigen es und halten in der »Akte Bargfeld« fest, was für den Hauskauf spricht: »Die Landstraße hört im Ort auf, da weiterhin nur Moor und öde Heide; also keinerlei Durchgangsverkehr; absolute Stille garantiert«, »keine Kirche (!)«, »bei Wahlen 30% SPD=Stimmen«, »Waldungen nicht ideal, aber doch die erforderliche Landschaft für Bücher mühe-los hergebend. Mond, Nebel & Regen erste Qualität«. Das alles wiegt stärker als das Fehlen größerer Bibliotheken in der Nähe.

Sie ziehen im November 1958 in das eigene Haus. Nun lebt Schmidt in der ihm gemäßen Landschaft, die sich zum Arbeiten als sehr geeignet erweist. Der größte Teil seines Werks entsteht und spielt hier. In seinem ersten Bargfelder Jahr schreibt Schmidt neben dem Roman »Kaff auch Mare Crisium« sieben Funk-Essays und übersetzt zwei umfangreiche Werke. Da Schmidts Abneigung gegen das Reisen wächst, verlässt er Bargfeld bis zu seinem Tod 1979 nur noch selten.

Ist Ihnen noch nie aufgefallen, daß ›Freiheit‹ und ›Flachland‹ sich sehr gut vertragen? Der Ritter vom Geist

Werke:

**Kaff auch Mare Crisium** 1960  
**Kühe in Halbtrauer** 1964

Fotos: Bargfeld, um 1970



## Zettel's Traum

1970 erscheint nach rund sechsjähriger Arbeit Schmidts Romanessay »Zettel's Traum«, in dem Edgar Allan Poes Werk und Leben im Mittelpunkt stehen. Das Erscheinen dieses in jeder Hinsicht gigantischen Buchs erfährt größte Medienöffentlichkeit – obwohl diese 1334 DIN-A3-Seiten, in drei Spalten getippt und mit Randbemerkungen, Texteschüben und Zeichnungen des Autors versehen, Schmidts schwierigstes Werk sind. Es wird als Reproduktion des Typoskripts veröffentlicht.

Der Roman verlangt seinem Autor, aber auch dessen Mitmenschen, alles ab. Alice Schmidt schreibt an Schmidts Verleger: »Ich habe es nicht gern gesehen, daß mein Mann Zettels Traum schrieb. Keine Spaziergänge mehr – kein Sitzen im Garten – kein Sonntag – kaum die Möglichkeit eines Gespräches: auf Fragen nur abwesend nervöse Antworten: bestenfalls. – Im ständigen Gemurmel, wortprobierend, bewegten sich seine Lippen. Völlige Vernachlässigung der eignen Gesundheit. Völlige Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht ZT betraf. Er nahm von keinem Brief Kenntnis. Schrieb keinen: jahrelang.«

Ich kann das Geschwafel von der »40=Stunden=Woche« einfach nicht mehr hören: meine Woche hat immer 100 Stunden gehabt; und »Zettels Traum« 25000 erfordert! – es war ein großer Tag, als er fertig war.  
Dankadresse  
zum GoethePreis 1973

Werke:

**Zettel's Traum** 1970

Fotos: Übergabe des Typoskripts von »Zettel's Traum« an Ernst Krawehl, Bargfeld 1969



## Ruhm

Von Anfang an wird Schmidt von Kritikern mehr geschätzt als vom breiten Publikum, obwohl es neben Lobeshymnen immer auch Verrisse gibt. Bereits für sein erstes Buch wird er mit dem Literaturpreis der Mainzer Akademie ausgezeichnet. Es folgen der Berliner Fontanepreis 1964 sowie zahlreiche prominente Gratulationen zu seinem 50. Geburtstag, die Große Ehrengabe des Kulturkreises im Bundesverband der deutschen Industrie 1965 – und schließlich 1973 mit dem Goethepreis der Stadt Frankfurt der angesehenste und mit 50 000 DM damals höchstdotierte Kulturpreis der Bundesrepublik. Er ehrt einen Dichter, »der die Sprache von den starren Regeln der Grammatik befreit und sie für seine Prosa, in der die vielschichtigen Probleme des Lebens im Atomzeitalter ins Bewußtsein treten, ästhetisch konsequent neu geformt hat«, und »den Menschen, der sich aus der Grundhaltung kritischer Vernunft und überlegenen Humors für die mögliche Wahrheit und Freiheit im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft kompromißlos einsetzt«.

Leser und Journalisten kommen nach Bargfeld, doch den wenigsten gelingt es, Schmidt zu sehen oder gar zu sprechen.

Die Summe meiner Erfahrung jedenfalls hat zu lauten: der Schriftsteller soll alleine gehen.

Dankadresse zum GoethePreis 1973

Foto: Bargfeld, um 1970



## Spätwerk

Bereits 1972 erscheint ein weiterer umfangreicher Roman als Typoskript-Faksimile. »Die Schule der Atheisten« spielt nach einem Atomkrieg im Jahr 2014, 100 Jahre nach Schmidts Geburtsjahr. Europäische Kultur gibt es nur noch als touristisch-museale Attraktion. Trotz des Untergangsszenarios wird die Geschichte mit viel Humor und Witz erzählt.

1972 hat Schmidt einen Herzinfarkt – das Arbeitspensum verringert der bereits seit 1955 Herzkrankte trotzdem nicht. 1975 erscheint sein letzter Roman »Abend mit Goldrand«, den viele Leser für sein eigentliches Hauptwerk halten. Eine Hippie-Horde bricht in das scheinbar idyllische Dorfleben dreier alter Männer ein; zügellose Sexualität wird mit einer zart erzählten Liebesgeschichte zwischen einem Greis und einer jungen Frau überblendet.

»Was iss das Lebm?!  
Die Auflehnung der  
Eiweiße gegn die Silicate.  
(Und den Leeren Raum).«  
Abend mit Goldrand

Werke:

**Die Schule**

**der Atheisten** 1972

**Abend mit Goldrand** 1975

Foto: Bargfeld, um 1975



## Tod und Nachleben

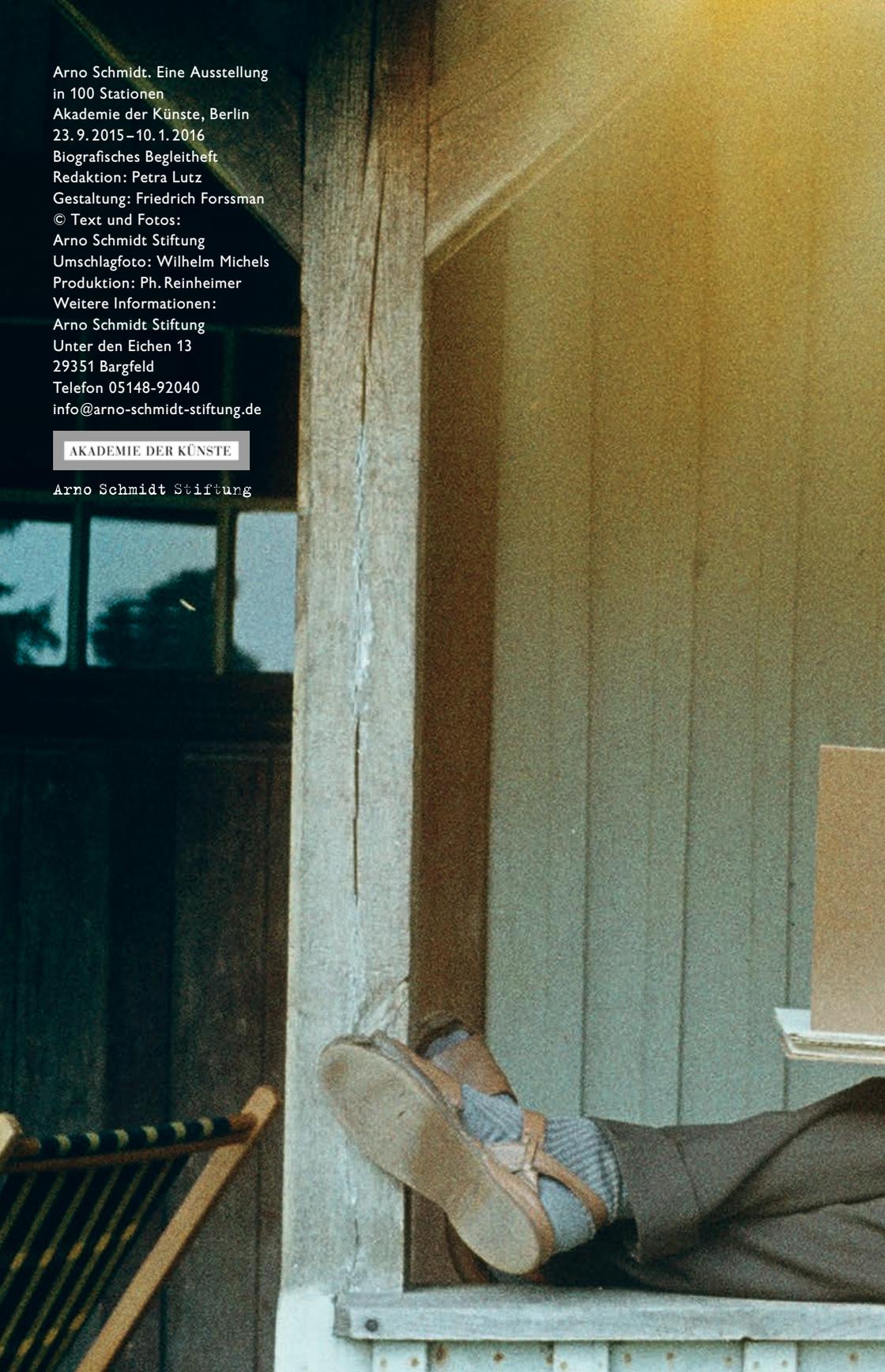
1979 hat Arno Schmidt einen schweren Schlaganfall und stirbt wenige Tage darauf am 3. Juni im Celler Krankenhaus. In seiner Schreibmaschine steckt Seite 100 seines unvollendeten Romans »Julia, oder die Gemälde«. Der letzte Passus lautet: »Naja; erhebt sich die Frage: ›Iss Fleiß 'ne Tugend?‹ / (Müßte man erst noch eine andre Frage davorschalten): ›Ist Fleiß für Menschen & Tiere eine einfache (Lebens)Notwendigkeit?‹«

Arno Schmidt wird auf seinem Grundstück in Bargfeld bestattet. 1981 gründet Alice Schmidt mit Jan Philipp Reemtsma die Arno Schmidt Stiftung, die seit Alice Schmidts Tod 1983 Alleinerbin Arno Schmidts ist.

Heute ist Arno Schmidt kein literarischer Geheimtipp mehr für eine verschworene Kultgemeinde, sondern ein anerkannter Klassiker der Moderne. All seine Bücher zusammengekommen in Einzel- und Werkausgaben, Taschenbüchern, Hörbüchern sowie Übersetzungen in zahlreiche Sprachen sind in weit über einer Million Exemplaren verbreitet. Vielen gilt Arno Schmidt als der wichtigste Autor der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts.

(Wenn ich tot bin, mir soll mal Einer mit Auferstehung oder so kommen: ich hau ihm Eine rein!)  
Brand's Haide

Foto: Bargfeld, um 1965



Arno Schmidt. Eine Ausstellung  
in 100 Stationen  
Akademie der Künste, Berlin  
23. 9. 2015 – 10. 1. 2016  
Biografisches Begleitheft  
Redaktion: Petra Lutz  
Gestaltung: Friedrich Forssman  
© Text und Fotos:  
Arno Schmidt Stiftung  
Umschlagfoto: Wilhelm Michels  
Produktion: Ph. Reinheimer  
Weitere Informationen:  
Arno Schmidt Stiftung  
Unter den Eichen 13  
29351 Bargfeld  
Telefon 05148-92040  
info@arno-schmidt-stiftung.de

AKADEMIE DER KÜNSTE

Arno Schmidt Stiftung